

Geschichte

der

Deutschen in Amerika.

Geschichte der Deutschen in Amerika.

Von Dr. H. Schönfeld.

Denn es kommt, wie der Blitz aus dem
Gewölke kommt,
Aus Gedanken die That.

An der Schwelle zweier Zeitepochen, die mehr, als tausend Jahre von einander liegen, hat das Germanenthum in zwei gewaltigen Revolutionen — einer kriegerischen und einer nicht minder gewaltigen, aber zunächst friedlichen — die europäische Welt colonisirt und die Germanisirung Nordamerika's angebahnt. Wenn besonders die uneindämbbare, strotzende Wucht nordischer Volkskraft, die als eine Götterdämmerung über die entartete antike Welt hereinbrach und mit dem wildgesunden Blut germanischer Völkerjugend den gesellschaftlichen Körper Europa's erneuerte, in einem stetigen, energischen, vielfach freilich durch Uebervölkerung veranlassten Kriegs- und Rachezuge das römische Reich zertrümmerte und damit das Mittelalter und ein germanisches Europa erstehen liess, so war es an der Greuzscheidung des Mittelalters und der Neuzeit ausschliesslich *die Macht des Gedankens*, durch die das nunmehr in Ohnmacht und Zerstückelung liegende Deutschland eine Wiedergeburt Europa's zeitigte, die ihrerseits wieder in der wunderbar grandiosen Besiedelung der beiden Amerika auslief.

Die mittelalterlichen Lebensmächte in Kirche, Staat und Gesellschaft waren alt und morsch geworden. Neue Kulturstaaten mussten aufspriessen, neue Gesichtspunkte gewonnen, ein weiterer Horizont eröffnet, neue Hebel in Bewegung gesetzt werden, um den durch den Scholastizismus versumpften Lauf deutscher Bildung wieder in Pluss zu bringen. *Renaissance* und *Reformation* sind die beiden Motore von unendlicher Kraft, die den aus ihnen keimenden Bildungs- und Religionssturm erregten, der Deutschland in eine Wildniss verwandelte,

eine Welt in Trümmer gehen liess, der aber auch reinigend durch Deutschland und Europa fuhr, neues Leben aus den Ruinen erblühen liess und auf die Entdeckung eines freien Landes, eines Asyls für die durch „Rassenhass und Klassenhass und Massenhass“ Verfolgten hindrängte. Denn in diese Zeit erst fällt die eigentliche, weil jetzt erst recht nutzbar, gemachte Entdeckung Amerika's. Eine neue, von mittelalterlichen Traditionen freie Nation musste emporwachsen, um die grosse Erbin und Trägerin des neuen Systems der individuellen kirchlichen Freiheit und politischen Selbstbestimmung zu werden, für welche die alten Nationen mit den bleiernen Gewichten monarchischer und geistlicher Ueberlieferungen an den Füßen immer noch nicht reif waren. (Bancroft, vol. VI, p. 104.)

Aber weder den in Amerika zuerst emporgekommenen Nationen romanischer Rasse, den Spaniern und Franzosen, noch denen von teutonischem Blut: den Schweden, Holländern und Engländern, war es vergönnt — oder sie hatten nicht die moralische Kraft in sich — sich von religiösem Fanatismus frei zu halten. Was dem Skapulier des Franziskaners oder Jesuiten im spanischen Amerika sich nicht beugte, verfiel dem Schwerte seiner militärischen Genossen. Desgleichen zeigt die Verfolgung der Quäker durch die Neu-England-Puritaner, die gehässigen religiösen Spürereien, die den edlen Roger Williams in die Wildniss trieben, wo er der Begründer von Providence wurde, die Geschichte der Salemer "witchcraft," die brutale Unterdrückung der religiösen Freiheit der Katholiken in Maryland, die Vertreibung der Puritaner in Virginien durch die herrschenden Episkopalier, die Unzahl absurder und brutaler Gesetze, die nicht nur die Handlungen, sondern auch die Meinungen regulirten, wie weit die Colonisten puritanischen und hochkirchlicheu Schlages davon entfernt waren, die Glaubensfreiheit und freie Religionsübung, die sie einst hier gesucht, selbst zu gewähren.

Den Deutschen — und Das ist meines Erachtens die grösste und bewundernswertheste in der langen Kette der von unserem Volke auf diesem Boden mit Karst und Hacke, mit Schwert und Feder vollzogenen Leistungen — oder dem *Beispiel deutschen Geistes* war es vorbehalten, direkt und indirekt die kirchliche und religiöse Freiheit, wonach „Jeder nach seiner Façon

selig werden könnte," die absolute Duldung, die verfassungsmässige Trennung von Kirche und Staat, so dass die beiden Gewalten durch völlige Preigebung der Ersteren nie in Widerstreit gerathen könnten, auch wirklich durchzuführen. Ich sage: *das Beispiel des deutschen Geistes*, denn die Geschichte hatte wohl gelehrt, wie theuer das Uebergewicht der Kirche dem „heiligen römischen Reich deutscher Nation" zu stehen gekommen war, wie Ströme deutschen Blutes für nicht deutsche Idee'n Jahrhunderte lang den Boden Italien's gedüngt, als deutsche Könige leeren Phantomen nachjagten und Deutschland immer nur der Tummelplatz der streitenden Parteien in den Religionskriegen gewesen. Das sollte sich auf diesem freien Boden niemals erneuern.

„Das Volk, das zwischen Frankreich und den Slaven wohnte," — sagt Baucroft, der Altmeister der Vereinigten Staaten-Geschichte, gründete ursprünglich zwar keine Colonie'n in Amerika, *gab aber dem sich erhebenden Lande theilweise seine Gesetze der Existenz.*" Denn das grunddeutsche, freilich leider schon nach kurzer Zeit aufgegebene Urprinzip der Reformation, jedem einzelnen Individuum als solchem die Mitwirkung an Staat und Leben zu sichern, Allen das Heil der Freiheit zu geben, fasste hier allgemein tiefe Wurzeln. Und insofern der Geist der Reformation, eine Gährung gegen die Missbräuche aller Art, spezifisch deutsch war, und diese absolute Freiheit des Denkens und Urtheilens, die wiederum Selbstbestimmung zum Ziel hatte, sich heilsam aus dieser vielfach ungekannten Quelle über unser Neuland ergoss, „gab Deutschland diesem Lande seine Gesetze der Existenz," d. h. einer politisch- und religiös-freien Existenz.

Wie der 4. Juli für die Geburt dieser, der 14. Juli oder der Zerstörungstag der Bastille, jenes Sinnbildes einer Zwingburg der Tyrannei, für die Geburt der französischen Republik nur ein markirter Punkt in dem natürlichen Entwicklungs- und Uebergangsstadium der beiden Nationen ist, so ist der 6. Oktober, der Tag, an dem 1683 die berühmt gewordenen 13 Crefelder Familien in Philadelphia landeten, um kaum drei Wochen später den Bau der „Deutschstadt" — (Germanopolis, wie sie ihr erster Bürger, der treffliche Pastorius, in seinem

Büchlein an seinen ehemaligen Lehrer in Windsheim genannt hat) zu beginnen —, nur der bescheidene Ausgangspunkt und Anfang des gedeihlichen Wachstums. Zahlreichen Nachzählern als *nucleus* dienend, wurde Germantown in wenigen Jahren zu einer blühenden deutschen Musterstadt, die mit ihrem In-siegel und Inschrift: *Vinum, Linum et Textrinum*, die Kultursendung der Deutschen in Amerika: Ackerbau, Gewerbe, Fleiss und heiteren Lebensgenuss trefflich ausdrückte. (cf. Eickhoff p. 121 nach Prof. Dr. Seidensticker.) Und auf welcher Höhe moralischen Gehaltes diese Männer standen, beweist ihr feierlicher Protest vom 18. April 1688 gegen die Sklaverei, der den Abstand zwischen diesen deutschen und den englischen Quäkern so recht grell hervortreten lässt. Wohl ist der Leib dieser in ihrer Einfachheit grossen Männer in Staub zerfallen, aber der Geist ihrer Gründung besteht noch und soll nicht in „Aeonen untergehen.“ Von diesem Gesichtspunkte aus verdient diese kleine, in ihren Folgen aber unberechenbare Landung sicherlich als der Ausgangspunkt des Deutschthums in diesem Lande gefeiert zu werden.

Aber der wirkliche Anfang war diese Landung und Gründung nicht. Zahlreiche Deutsche suchten, zerstreut als Soldaten in fremden Solde, als Matrosen, Handwerker, Arbeiter, Abenteurer und Flüchtlinge ihr Glück über dem Meer, aber losgelöst von allen Beziehungen mit dem Vaterlande als einem Ganzen, kann ihr Einfluss höchstens ein lokaler gewesen sein. Noch entziehen sich die Anfänge des Deutschthums in Amerika unserer Kenntniss. Soviel aber wissen wir bestimmt, dass die Auswanderung nach Amerika schon im 30jährigen Kriege von erleuchteten, wohlwollenden Männern den mit Skorpionen gezüchtigten Deutschen empfohlen war. Drei Wochen vor seinem Tode in der Schlacht bei Lützen empfahl Gustav Adolph von der freien Reichsstadt Nürnberg aus den deutschen Protestanten die Ansiedlung in Nordamerika als einen „Segen für die protestantische Welt.“

Im Verfolg des Planes seines seligen Königs, rief der Kanzler Oxenstierna im April 1633 die Deutschen auf, Emigranten aus ihrer Mitte nach Amerika zu senden, und unter deutschem Schutzbrief wurde eine evangelische Colonie am Delaware begründet. Freilich strömten die Deutschen, zumeist durch

bittere Armuth gezwungen, durch die wilden Einfälle fremder Horden verjagt, durch die Unterdrückung zahlloser Duodeztyrannen ausgesogen, in den Jahren der Trübsal, als das deutsche Land in eine Wildniss verwandelt und so niedergestampft war, dass sich 200 Jahre lang keine deutsche Flagge auf den Meeren sehen liess,*) als der Wohlstand aller Klassen vernichtet war, besonders von den Rheinufern in solcher Anzahl nach Amerika, dass sie im Laufe eines Jahrhunderts einen grossen Theil des besten Landes vom Mohawk bis zum Thale von Virginien in Besitz nahmen und mit der bekannten deutschen Hingebung bebauten: aller Gesittung Anfang und bleibende Grundlage, der Ackerbau kam damit in raschen Vorschritt.

Neues und furchtbares Unglück im Mutterlande förderte noch diesen Zug nach dem Westen. Die furchtbare Heimsuchung der deutsch-französischen Grenzlande und besonders der unglücklichen „fröhlichen“ Pfalz durch die drei Raubkriege, zumal die Mordbrennereien des dritten unter dem Bluthunde Melac, die vandalische Verwüstung des vordem so blühenden Landes und die Zerstörung von über 1200 Dörfern und Städten, von Rastatt und Baden bis hinauf nach Speier und Worms, um nach einem historisch bezeugten Plane Ludwig's XIV. die jüngst geraubten deutschen Länder Elsass und Lothringen durch Wüstlegung des gesammten Grenzlandes gegen Deutschland sicher zu stellen, — veranlassten einen stetig rinnenden Auswandererstrom über Holland und London nach Amerika aus diesen süddeutschen Ländern. Vielfach erneuerten sie ihre früheren Heimstätten sogar mit ihren alten Namen im südlichen Pennsylvanien, um ungehindert ihre Religion auszuüben und sich der Früchte ihres Fleisses zu erfreuen.

Mit Liebe und Treue pflegten sie Sprache und Sitten ihrer alten Heimath; bieder und stark, achtungswerth und fleissig haben sie ihren traulichen, naturwüchsigen pfälzischen Dialekt beibehalten — trotz des Hochdeutschen in Kirche und Presse, trotz der die deutsche Bevölkerung so gut wie gar nicht berücksichtigenden englischen öffentlichen Schulen. In guten Stel-

*) mit alleiniger Ausnahme der brandenburgischen Kriegsschiffe, die der „grosse Kurfürst“ als Vorläufer der afrikanischen Colonisation nach Westafrika entsandte, wo er Fort Friedrichsburg baute.

lungen der Intelligenz sind die Enkel dieser Deutschen über die Union zerstreut, und nur die deutschen Namen geben oft Kunde von ihrem Ursprung.

Waren es hier politische Ursachen, die freilich auch mit religiösen verquickt waren, welche zur Auswanderung drängten, so flohen viele Andere ausschliesslich vor religiöser Unduldsamkeit. Mögen diese deutschen pietistischen Sekten mit ihren mannigfaltigen, eigenthümlichen Glaubenssätzen uns auch befremdlich anmuthen, so viel steht fest: eine bessere, moralisch trefflichere Einwanderung zu gewinnen, wäre schlechterdings unmöglich gewesen. Eine solche Unterströmung war eine sichere Garantie für das Volksleben der Zukunft. Tiefe Religiosität, ein edler moralischer Lebenswandel mit aufopfernder Hingebung für das Ganze und die geistigen Interessen des Lebens, massvolle Bescheidenheit, Genügsamkeit und Ordnungsliebe, starke Ueberzeugungen, aber verbunden mit beinahe absoluter Duldsamkeit gegen Andersdenkende, die im Vergleich zu der fanatisch grausamen Indianer- und Religionspolitik des Puritanismus besonders grell hervorstach, alle diese Tugenden machen den deutschen Eingewanderten zu dem besten Besiedelungsmaterial, dessen sich nur ein Land rühmen kann. Und zu diesen ideellen Gütern gesellten sich noch die praktischen Vorzüge, die der deutschen Mittelklasse so eigen sind: Fleiss und Arbeitsamkeit war ein Bestandtheil ihrer Religion, in Gewerbethätigkeit und Ackerbau waren sie allen Anderen voraus. Die Herrnhuter z. B. errichteten Kirchen und Schulen und unterrichteten die Indianer in Ackerbau und Gewerben; die deutschen Quäker, die sich von Lancaster County aus am Frühesten über Pennsylvanien verbreitet, haben manchen ausgezeichneten Namen geliefert; die Mennoniten in Kansas, Nebraska, Minnesota, Dakota und Canada haben durch ihre Erfolge im Ackerbau die Bewunderung Aller hervorgerufen. Eine gute Geistes- und Herzensbildung, das Resultat ihrer Liebe zur Schule und Kirche, treue Hingebung an die deutsche Sprache, Strebensamkeit und ausgebildeter Sinn für Gesetz und Ordnung haben diese Leute zu einer Quelle des moralischen und materiellen Gedeihens unseres Landes gemacht.

Auch von den Tunkern, Schwenkfeldern, Siebentägern, den Vereinigten Brüdern in Christo und — wie alle diese

sonderbaren Heiligen heissen mochten — ist viel Rühmliches zu melden: ihr Einfluss war ein durchaus wohlthätiger. — Mit tiefem Schmerz müssen wir heut' nur der Tausende gedenken, die durch die Gewissenlosigkeit der Seelenverkäufer: Rheder und Agenten, in unmenschlicher Weise auf unzulänglichen Schiffen „verpackt“ und „verfrachtet,“ der Krankheit und dem Tode und, falls sie wirklich das Land ihrer Sehnsucht erreichten, der schmachlichsten Dienstbarkeit verfielen.

